

---

# Zur Sache! Fachbezüge in didaktischen Lernwerkstätten, 14.-16.02.2016

---

## **Was lernen Studierende in einer Lernwerkstatt?**

### **Eine Lernweganalyse zum Kompetenzerwerb studentischer Anbieterinnen und Anbieter von Lerngelegenheiten in einer Lernwerkstatt**

#### **(Kurzvortrag)**

SVEN TROSTMANN

Elementar- und Grundschulpädagogik, Universität Bremen

Im Rahmen einer Handlungsforschung, die sich in den Bereichen Professionsforschung, hier im entwicklungstheoretischen Ansatz nach Hericks/ Keller-Schneider, Lernwerkstattarbeit und u.a. dem Gegenstand (Selbst-)Reflexion als pädagogische Schlüsselkompetenz (Schön, 1983; Mandl/Gruber, 1997; Bolland, 2011) verorten lässt, soll über die Analyse eines Reflexionsinstrumentes (Kompetenznetz/Kompetenzstern) und auf Basis mehrerer Gruppeninterviews herausgefunden werden, ob und wenn ja in welchen Kompetenzbereichen Studierenden eine Entwicklung selber identifizieren und welche Bedeutsamkeit sie selbst dieser Kompetenz und der Entwicklung beimessen. Des Weiteren soll herausgefunden werden, ob die beteiligten Studierenden ihre identifizierten Entwicklungsbereiche auf weitere pädagogische Handlungsfelder im Rahmen des Studiums und darüber hinaus übertragen können. Die beteiligten Studierenden haben im Rahmen ihrer freiwilligen Aktivitäten im Kontext der GSW eigenverantwortliche und interessenorientierte Lerngelegenheit für andere Studierende angeboten, bzw. bieten sie diese auch im aktuellen Semester weiterhin an. Dabei sind ganz unterschiedliche Formate präsent. So wird, bzw. wurde ein Atelier im Bereich des Buchbindens angeboten, ein Forum mit Fokus auf der kooperativen Auseinandersetzung mit Inhalten des Mathematikstudiums oder auch zwei Gitarrentutorien stehen und stehen auf dem Programm. Aktuell wird dazu eine Experimentierwerkstatt von Masterstudierenden angeboten und ein Praxistutorium versucht interessierte Studierende zu finden, die Werkstattarbeit mit Grundschulkindern an einer Bremer Grundschule gemeinsam gestalten wollen. Als didaktisch-methodische Referenzpunkte für die Planung dieser Angebote werden u.a.

qualitative, vllt. auch als normativ zu verstehende Kriterien der Werkstattarbeit formuliert. Hier ein paar Beispiele:

- anregende Lernatmosphäre schaffen
- vorbereitete Lernumgebung ausgestalten und nutzen
- Berücksichtigung von Heterogenität/Umgang mit Vielfalt in Bezug auf eine Interessensorientierung mit dem Blick auf den Einzelnen und dem Blick auf die Gruppe erproben
- Lehr-/Lernarrangement hinsichtlich eines
  - eigenverantwortlichen Lernens und
  - kooperatives Lernen – Gegenseitigkeit und Gemeinschaftlichkeit gestalten
- positive Feedback- und Fehlerkultur (Positiver Umgang mit Fehlern – Fehler nutzbar machen) berücksichtigen
- Evaluation als Qualitätssicherung – Über das eigene Lernen ins Gespräch kommen (orientiert an VeLW 2009, 7)

Dass nicht jedes Lernangebot alle Kriterien in gleichem Maße berücksichtigt und auch nicht berücksichtigen will, versteht sich von selbst. Auch spielt die individuelle Schwerpunktsetzung der Anbieterinnen und Anbieter selbst bei der Planung eine wichtige Rolle. Mit diesem qualitativen Forschungsprojekt soll zum einen die Lernwerkstatt an Hochschulen als Forschungsfeld grundsätzlich weiter gestärkt werden und zum anderen sollen die Potentiale der (Aus-)Nutzung dieses besonderen, didaktischen Raumes von Studierenden hinsichtlich der pädagogischen Professionalisierung herausgestellt werden. Dies könnte dazu führen, dass die Studiengangsentwicklung, zumindest am Standort Bremen, auf Basis einer qualitativen Studie einen neuen, evidenzbasierten Anshub erhalten kann. U.a. was die Etablierung der Lernwerkstatt im Studiengang selbst angeht. Als weitere Innovationsgröße könnte diese Forschungsarbeit, die Potentiale für eine Weiterentwicklung der universitären Lehr- Lernkultur hin zu einer stärkeren Fokussierung einer neueren Lernkultur (vgl. u.a. Winter, 2012), unter Berücksichtigung z.B. des kooperativen, projektorientierten, forschenden und entdeckenden Lernens im Studium aufdecken und somit die Diskussion diesbezüglich „neu“ entfachen. Dies ist allerdings als ein langfristiges Ziel, vllt. auch als ein naives Ziel, zu verstehen und überfordert evtl. die geplante Forschungskonstruktion, da es sich eben um ein spezifisches, bzw. „einmaliges“ Untersuchungsfeld handelt. Das Dissertationsvorhaben befindet sich derzeit noch am Anfang des Forschungsprozesses, so dass nur bedingt erste Ergebnisse vorgestellt werden können. Der Schwerpunkt dieses Kurzvortrages liegt daher auf einer Vorstellung der Forschungskonstruktion. Ich erhoffe mir durch die Vorstellung und die anschließende Diskussion wichtige Erkenntnisse hinsichtlich der Qualität der Forschungsfragen mit den entsprechenden Hypothesen zu erlangen und Hinweise auf entsprechende methodologische Zugänge und adäquate Auswertungsverfahren zu erhalten.